



Länderbericht Berlin

Landesspezifische Rahmenbedingungen für die berufliche Bildung

	BE 2013	BE 2015	DE 2015
Bruttoinlandsprodukt je Einwohner	33.210 €	35.428 €	37.128 €
15- bis 24-Jährige in Relation zu			
- Gesamtbevölkerung	9,9 %	9,4 %	10,7 %
- 25- bis 34-Jährigen	59,7 %	55,1 %	83,2 %
Schulentlassene nach Abschlüssen			
- Mit maximal Hauptschulabschluss	23,1 %	22,8 %	19,2 %
- Mit mittlerem Abschluss	32,3 %	32,4 %	40,7 %
- Mit (Fach-)Hochschulreife	44,7 %	44,8 %	40,1 %
Beschäftigte nach Berufssektoren			
- In Produktionsberufen	17,4 %	16,4 %	25,3 %
- In kaufmännischen und unternehmensbezogenen Dienstleistungsberufen	38,7 %	37,9 %	31,5 %
- In personenbezogenen Dienstleistungsberufen	28,4 %	29,3 %	23,3 %
- In IT- und naturwissenschaftlichen sowie sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungsberufen	14,7 %	15,6 %	18,8 %
Beschäftigte nach Qualifikationsniveau			
- Ohne abgeschlossene Berufsausbildung	10,3 %	10,7 %	12,4 %
- Mit abgeschlossener Berufsausbildung	51,0 %	50,3 %	62,2 %
- Mit (Fach-)Hochschulabschluss	20,6 %	23,3 %	14,6 %
- Ausbildung unbekannt	18,1 %	15,8 %	10,8 %
Beschäftigte nach Betriebsgröße			
- In Klein- und Kleinstbetrieben: 1-49 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SVB)	36,1 %	36,6 %	39,4 %
- In Mittelbetrieben: 50-249 SVB	24,7 %	24,8 %	27,8 %
- In Großbetrieben: 250 und mehr SVB	39,2 %	38,6 %	32,8 %
Personen mit Migrationshintergrund			
- Anteil an Bevölkerung	26,6 %	27,7 %	21,0 %
- Anteil an 15- bis 64-Jährigen	27,8 %	28,9 %	22,1 %
- Anteil an 15- bis 24-Jährigen	34,9 %	40,1 %	27,0 %
Arbeitslosenquote	11,7 %	10,7 %	6,4 %
Ausgaben der öffentlichen Hand für berufliche Schulen je Schüler (2014)*			
- Berufliche Schulen insgesamt	4.700 €	5.600 €	4.600 €
- Berufsschulen im dualen System	3.100 €	3.500 €	2.900 €
Ausbildungseinpendler	18,7 %	19,7 %	

* für das Jahr 2013 wird der Wert von 2012 ausgewiesen

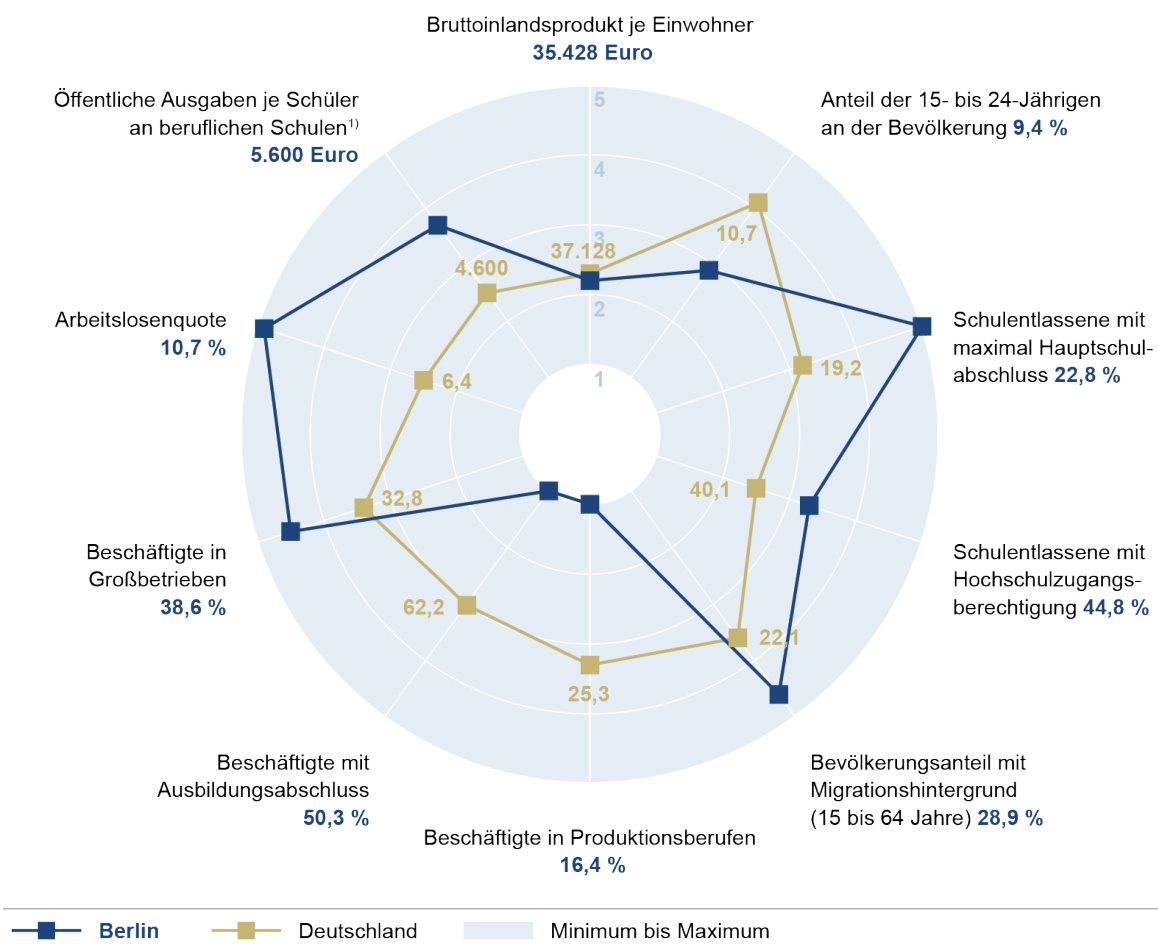
Dieser Text ist ein Auszug aus dem Abschlussbericht des Forschungsprojekts Ländermonitor berufliche Bildung 2017. Das Forschungsprojekt ist eine Kooperation des Soziologischen Forschungsinstituts Göttingen und der Professur für Wirtschaftspädagogik und Personalentwicklung der Universität Göttingen und wird von der Bertelsmann Stiftung gefördert. Der vollständige Bericht kann unter <https://www.wbv.de/artikel/6004634w> heruntergeladen werden. Weitere Länderberichte und interaktive Grafiken sind unter www.laendermonitor-berufsbildung.de verfügbar.

1 Sozioökonomische Rahmenbedingungen der Berufsbildungspolitik

Im Vergleich der drei Stadtstaaten weist Berlin mit einem BIP p. c. von 35.428 € das niedrigste auf und liegt auch unterhalb des Bundesdurchschnitts von 37.128 €. Im Vergleich zu 2013 verzeichnet Berlin jedoch einen Anstieg um fast 7 %, sodass weiterhin eine starke Dynamik in der Wirtschaftsentwicklung festzustellen ist, die auch deutlicher ausfällt als in Bremen (+4,9 %) oder Hamburg (+3,5 %).

Die Arbeitsmarktstruktur Berlins lässt sich als typische Dienstleistungsökonomie bezeichnen: Mit nur noch 16,4 % weist Berlin den niedrigsten Anteil aller Bundesländer an Beschäftigten in Produktionsberufen auf, dieser ist seit 2013 damit weiter rückläufig. Dominiert wird der Berliner Arbeitsmarkt einerseits von den personenbezogenen Dienstleistungsberufen (29,3 %); hier nimmt Berlin die Spitzenposition ein. Die Höhe des Anteils stützt sich insbesondere auf überdurchschnittlich hohe Anteile an Beschäftigten in Berufen des Tourismus-, Hotel- und Gaststättengewerbes, in medizinischen Gesundheitsberufen sowie Berufen der Erziehung und in sozialen und hauswirtschaftlichen Berufen (vgl. Anhang Tabelle 2.6A und 2.7A). Auf der anderen Seite ist die Beschäftigtenstruktur Berlins durch die kaufmännischen und unternehmensbezogenen Dienstleistungsberufe geprägt (37,9 %), wird darin nur von Hamburg übertroffen. Die überproportional repräsentierten Berufe in Unternehmensführung und -organisation (15,5 %, vgl. Anhang Tabelle 2.7A) lassen sich am ehesten damit erklären, dass viele Konzerne ihre Unternehmenszentralen in Berlin haben – vor allem wegen der Nähe zu politischen Entscheidungsträgern und der kommunikativen Infrastruktur der Stadt. Darüber hinaus sind Beschäftigte auch überproportional häufig in Berufen des Rechts und der Verwaltung und in Berufen der Werbung, des Marketing sowie in kaufmännischen und redaktionellen Medienberufen zu finden.

Abbildung BE-1 Ausgewählte Kontextindikatoren Berlins 2015 in Relation zu den höchsten und niedrigsten Länderwerten sowie dem Bundesdurchschnitt



¹⁾ Ausgewiesene Werte beziehen sich auf das Jahr 2014.

Die Betriebsstruktur Berlins ist gekennzeichnet durch einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Großbetrieben (38,6 %). Demgegenüber liegt Berlin beim Anteil an Mittel- sowie Klein- und Kleinstbetrieben deutlich unter dem Bundesdurchschnitt.

Die Qualifikationsstruktur dieses Arbeitsmarktes ist durch ein hohes Niveau geprägt. Fast ein Viertel der Beschäftigten weist einen (Fach-)Hochschulabschluss auf. Im Vergleich zu 2013 ist damit eine weitere Zunahme um fast 3 Prozentpunkte festzustellen. Dagegen hat Berlin mit 50,3 % den niedrigsten Anteil von Beschäftigten mit berufsfachlichem Abschluss. Nach wie vor weist Berlin unter allen Bundesländern zudem den höchsten Anteil an Beschäftigten auf, deren Ausbildung unbekannt ist, worunter mehrheitlich unqualifizierte Personen zu fassen sind, sodass aktuell mehr als ein Viertel der Beschäftigten ohne (erkennbaren) Ausbildungsabschluss in Berlin erwerbstätig sind. Insgesamt weist die Qualifikationsstruktur auf einen gespaltenen Arbeitsmarkt zwischen hochqualifizierten und unspezifischen Tätigkeiten hin, welches die Berufsbildungspolitik vor Herausforderungen stellt. Vor diesem Hintergrund verwundert auch die hohe Arbeitslosenquote nicht – Berlin weist mit einem Anteil von 10,7 % den zweithöchsten Wert der Bundesländer auf.

Auf der Angebotsseite erscheint die Qualifikationsstruktur der Schulabgänger¹ ähnlich gespalten wie die der Beschäftigten. Einem überdurchschnittlichen Anteil an Schulabsolventen mit (Fach-) Hochschulzugangsberechtigung von knapp 45 %, steht ein ebenso überproportional hoher Anteil an Schulabgängern mit maximal Hauptschulabschluss (22,8 %) gegenüber. Dagegen verlassen nur knapp ein Drittel der Jugendlichen die Schule mit einem mittleren Abschluss, deutlich weniger als im Bundesdurchschnitt (40,7 %). Vor dem Hintergrund, dass diese Gruppe das Hauptklientel für die berufliche Bildung darstellt, erscheint deren geringer Anteil in Berlin als Hypothek für die Berufsausbildung. Diese Situation wird weiter verschärft durch die demografische Entwicklung: Die Relation der 5- bis 14-Jährigen zu den 15- bis 24-Jährigen (89,1 %) als auch die der 15- bis 24-Jährigen zu den 25- bis 34-Jährigen von 55,1 % signalisiert für die nächsten Jahre starke Nachwuchsengepässe auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt.

Zugleich weist Berlin den höchsten Anteil an Personen mit Migrationshintergrund im besonders ausbildungsrelevanten Alter (15- bis 24-Jährige) auf (40,1 %), für die eine dauerhafte Arbeitsmarktintegration über eine berufsfachliche Ausbildung am ehesten realisiert werden könnte, womit auch ein nicht unerhebliches Fachkräftepotenzial aktivierbar wäre. Allerdings sind damit auch erhöhte Investitionen verbunden, sodass die über den Bundesdurchschnitt liegenden öffentlichen Ausgaben für Berufsschulen pro Schüler (5.600 € im Vergleich zu 4.600 € im Bundesdurchschnitt) vor dem Hintergrund dieser Herausforderungen verständlich erscheinen.

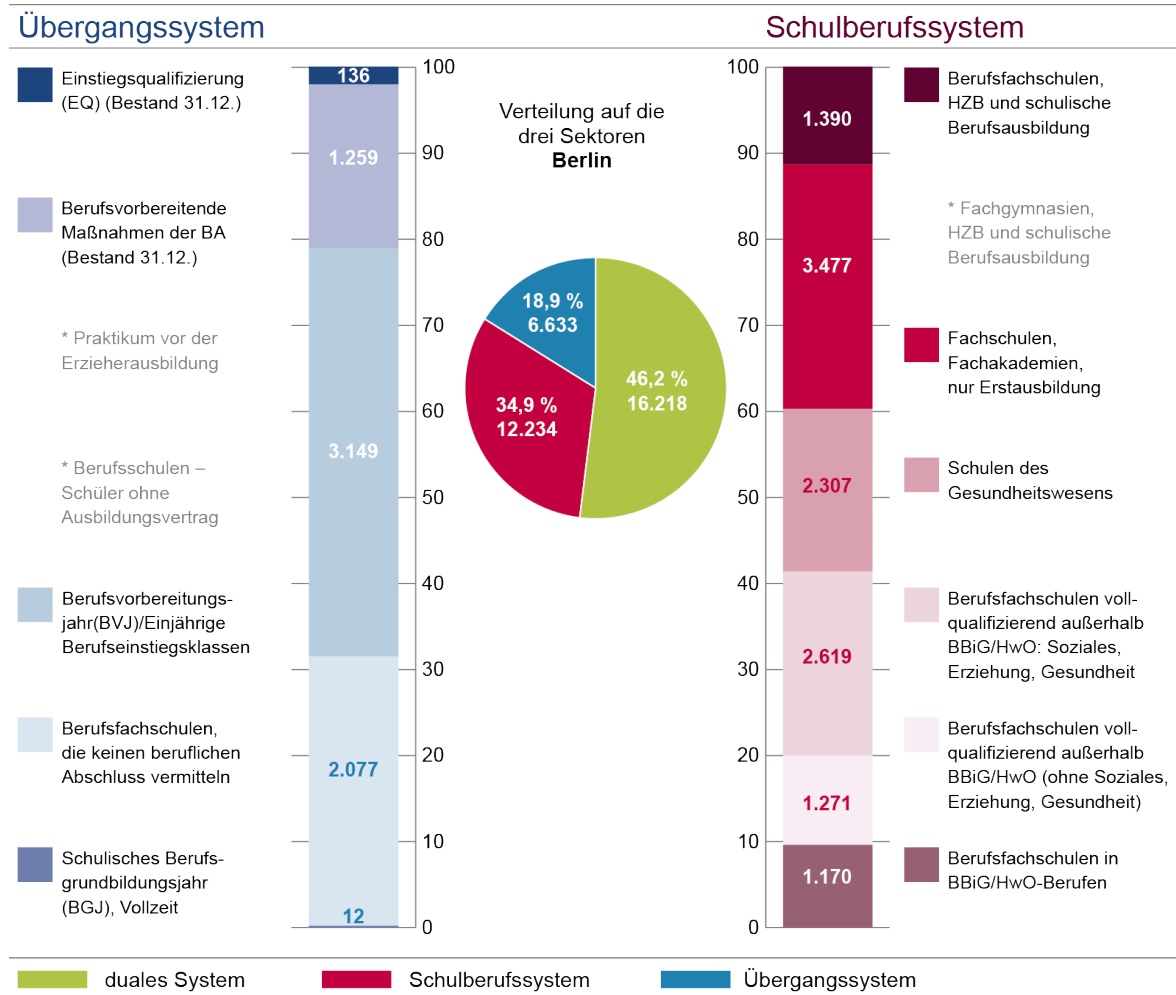
2 Berufsbildungssystem und Ausbildungsmarkt in Berlins

2.1 Das Berufsbildungssystem

Berlin zeichnet sich durch einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Neuzugängen zum Schulberufssystem aus. Im Bundesländervergleich steht Berlin mit einer Einmündungsquote von 34,9 % an der Spitze (Abb. BE-2). Entgegengesetzt zu den anderen beiden Sektoren der Berufsausbildung verzeichnet das Schulberufssystem zwischen 2007 und 2015 damit einen Zuwachs um gut 25 %, der mit einer starken Verschiebung in den Berufen verbunden ist: Allein die Ausbildung in Berufen des Erziehungs-, Gesundheits- und Sozialwesens nahmen um knapp 90 % zu, während die vollschulischen Ausbildungen in Berufen nach dem Berufsbildungsgesetz und der Handwerksordnung (BBiG/HWO) um 54 % zurückgingen. Damit vollzieht sich in Berlin die gleiche Entwicklung wie in anderen Bundesländern, vielleicht nicht ganz so extrem wie in den ostdeutschen Flächenländern, aber doch in der entsprechenden Tendenz. Auch wenn die Relation zu den anderen Bildungsgängen – den vollqualifizierenden Berufsfachschulen außerhalb BBiG/HWO (10,4 %) sowie den Bildungsgängen an Berufsfachschulen und Fachgymnasien, die einen Berufsabschluss und eine Hochschulzugangsberechtigung vermitteln (11,4 %) – annähernd gleich geblieben ist, ist nicht zu übersehen, dass mit dieser Verschiebung im Schulberufssystem die Ausbildungskapazitäten in traditionell weiblich konnotierten Berufen ausgebaut werden und ceteris paribus eine Verschiebung der Ausbildungsmöglichkeiten zugunsten der Frauen bewirken.

¹ Im Länderbericht berufliche Bildung 2017 wird durchgehend das generische Maskulinum verwendet, mit dem gleichermaßen beide Geschlechter bezeichnet werden. Nach Frauen und Männern wird nur dort auch sprachlich unterschieden, wo das Geschlechtsmerkmal relevant für Untersuchung und Schlussfolgerungen ist. Die Berufsabschlüsse werden, wie vom AGG (Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz) vorgeschrieben, in der Doppelform genannt.

Abbildung BE-2 Das Berufsbildungssystem Berlins 2015



* Wird in Berlin nicht angeboten

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

Der Großteil der Neuzugänge in Berlin geht nach wie vor trotz sinkender Anfängerzahlen ins duale System über (zwischen 2007 und 2015 hat sich die Zahl von 21.619 auf 16.218 um ein Viertel reduziert; Tab. BE-1). Mit einem Anteil von 46,2 % an Neuzugängen zum dualen System 2015 liegt Berlin damit jedoch an vorletzter Position, nur Baden-Württemberg weist geringere Einmündungsquoten auf (zur Differenz der Länder vgl. Länderbericht Baden-Württemberg).

Tabelle BE-1 Neuzugänge in das berufliche Ausbildungssystem für die Jahre 2007, 2013 und 2015

	2007	2013	2015	2015 – Anteil am jeweiligen Sektor in %	Veränderung 2007 vs. 2015 in %	Veränderung 2013 vs. 2015 in %
Duales System insgesamt	21.619	17.127	16.218	100,0	-25,0	-5,3
Darunter kooperatives Berufsgrundbildungsjahr	-	-	-	-	-	-
Schulberufssystem insgesamt	9.773	12.077	12.234	100,0	25,2	1,3
Vollqualifizierende Berufsabschlüsse an Berufsfachschulen nach BBiG/HwO	2.549	1.462	1.170	9,6	-54,1	-20,0
Berufsfachschulen vollqualifizierend außerhalb BBiG/HwO	1.305	1.070	1.271	10,4	-2,6	18,8
Landes- oder bundesrechtlich geregelte Ausbildungen in Berufen des Gesundheits-, Erziehungs- und Sozialwesens	4.483	8.040	8.403	68,7	87,4	4,5
Darunter Berufsfachschulen vollqualifizierend außerhalb BBiG/HwO: Soziales, Erziehung, Gesundheit	606	2.447	2.619	21,4	332,2	7,0
Darunter Schulen des Gesundheitswesens	2.248	2.337	2.307	18,9	2,6	-1,3
Darunter Fachschulen, Fachakademien, nur Erstausbildung	1.629	3.256	3.477	28,4	113,4	6,8
Bildungsgänge an Berufsfachschulen und Fachgymnasien, die einen Berufsabschluss und eine HZB vermitteln	1.436	1.505	1.390	11,4	-3,2	-7,6
Darunter Fachgymnasien, HZB und schulische Berufsausbildung	-	-	-	-	-	-
Darunter Berufsfachschulen, HZB und schulische Berufsausbildung	1.436	1.505	1.390	11,4	-3,2	-7,6
Übergangssektor insgesamt	10.545	6.435	6.633	100,0	-37,1	3,1
Schulisches Berufsgrundbildungsjahr (BGJ), Vollzeit	14	7	12	0,2	-14,3	71,4
Berufsfachschulen, die keinen beruflichen Abschluss vermitteln	4.414	2.445	2.077	31,3	-52,9	-15,1
Berufsvorbereitungsjahr (BVJ)/einjährige Berufseinstiegsklassen	2.929	2.334	3.149	47,5	7,5	34,9
Berufsschulen – Schüler ohne Ausbildungsvertrag	-	-	-	-	-	-
Praktikum vor der Erzieherausbildung	-	-	-	-	-	-
Berufsvorbereitende Maßnahmen der BA Bestand 31.12.)	2.854	1.462	1.259	19,0	-55,9	-13,9
Einstiegsqualifizierung (EQ) (Bestand 31.12.)	334	187	136	2,1	-59,3	-27,3
Nachrichtlich: Maßnahmen der Arbeitsverwaltung an beruflichen Schulen	1.747	1.009	858		-50,9	-15,0

Quellen: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

Die Größe des Übergangssektors Berlins stellt sich im Ländervergleich mit einem Anteil von knapp 19 % ebenfalls vergleichsweise klein dar. Angesichts eines überdurchschnittlich hohen Anteils an Jugendlichen mit maximal Hauptschulabschluss sowie an Jugendlichen mit Migrationshintergrund im besonders ausbildungsrelevanten Alter ist dies eher überraschend. Im Vergleich zu 2007 hat sich die Zahl der Neuzugänge zum Übergangssektor um über ein Drittel reduziert. Diese Entwicklung trifft für alle Teilbereiche mit Ausnahme des Berufsvorbereitungsjahres bzw. der einjährigen Berufseinstiegsklassen zu, die seit 2013 vor dem Hintergrund des jüngsten Flüchtlingszuwachses ansteigende Zahlen aufweisen (Tab. BE-1; vgl. Abs. 3.3). Die Rückläufigkeit des Übergangssektors erklärt sich vor allem durch die Entwicklung bei den Berufsfachschulen, die keinen beruflichen Abschluss vermitteln, deren Anfängerzahlen um 63 % sich mehr als halbiert haben, durch die berufsvorbereitenden Maßnahmen der Bundesagentur für Arbeit (BA) und die Einstiegsqualifizierung (EQ), die jeweils um über 50 % zurückgegangen sind. 2015 verteilen sich die Neuzugänge zum Übergangsbereich damit zu 47,5 % auf das Berufsvorbereitungsjahr/die einjährigen Berufseinstiegsklassen. 31,3 % sind in den Berufsfachschulen, die keinen beruflichen Abschluss

vermitteln, 19 % in den berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen der BA und weitere 2,1 % in der von der BA finanzierten Einstiegsqualifizierung zu finden. Das schulische Berufsgrundbildungsjahr spielt in Berlin keine Rolle; die Berufsschulen für Schüler ohne Ausbildungsvertrag sowie das Praktikum vor der Erzieherausbildung werden nicht angeboten.

2.2 Der Ausbildungsstellenmarkt in Berlin

In Berlin besteht seit Jahren eine Angebotsunterdeckung an Ausbildungsplätzen im dualen System. Allerdings hat sich die Situation seit 2007 erheblich verbessert, sodass 2016 mit einer Angebots-Nachfrage-Relation (ANR) von 93 % Berlin eine vergleichbare Relation zum Bundesdurchschnitt (93,8 %) aufweist (2007 lag die ANR bei 77,7 % und damit deutlich unterhalb des Bundesdurchschnitts von 85,1 %). Die positive Entwicklung ist Ergebnis des stärkeren Rückgangs auf der Nachfrageseite (–32,7 %) im Vergleich zum Angebot (–19,6 %). Auch wenn mit Blick auf das Verhältnis der 5- bis 14-Jährigen zu den 15- bis 24-Jährigen in Höhe von 89,1 % zunächst mit weiterhin einer rückläufigen Nachfrage zu rechnen ist, ist nicht zu übersehen, dass der Rückgang des dualen Ausbildungsplatzangebots um ein Fünftel den Verlust von Ausbildungskapazitäten bedeutet, die für die berufliche Integration von Jugendlichen im Übergangssektor und auf dem Arbeitsmarkt gebraucht werden. Hinzu kommt, dass Berlin viele Ausbildungseinpendler aus Brandenburg aufnimmt (13,7 % im Jahr 2015) und damit auch weiterhin zusätzliche Nachfrage befriedigt werden muss (vgl. Länderbericht Brandenburg).

Tabelle BE-2 Übersicht über die ANR nach Arbeitsagenturbezirken in Berlin 2007, 2013 und 2016

Arbeitsagenturbezirk	Angebot 2007	Nachfrage 2007	ANR 2007	Angebot 2013	Nachfrage 2013	ANR 2013	Angebot 2016	Nachfrage 2016	ANR 2016
Berlin	21.953	28.245	77,7 %	17.469	19.188	91,0 %	17.658	18.996	93,0 %

Quellen: Bundesinstitut für Berufsbildung, Erhebung zum 30.09.; Bundesagentur für Arbeit (Ausbildungsmarktstatistik) ab 2015 inkl. Abiturientenausbildungen, Absolutwerte werden aus Datenschutzgründen jeweils auf ein Vielfaches von 3 gerundet; der Gesamtwert kann deshalb von der Summe der Einzelwerte abweichen. Bei den Daten der Bundesagentur für Arbeit liegen Werte < 3 nicht vor. Zu Berechnungszwecken werden diese durch Schätzwerte ersetzt. Zahlen von 2007 ohne Daten der zugelassenen kommunalen Träger. Zudem Neuzuschneidung der Arbeitsagenturbezirke 2012, sodass ein Vergleich zwischen 2007 und 2013 bzw. 2016 nur eingeschränkt möglich ist.

3 Soziale Differenzierungen in den Ausbildungschancen in Berlin

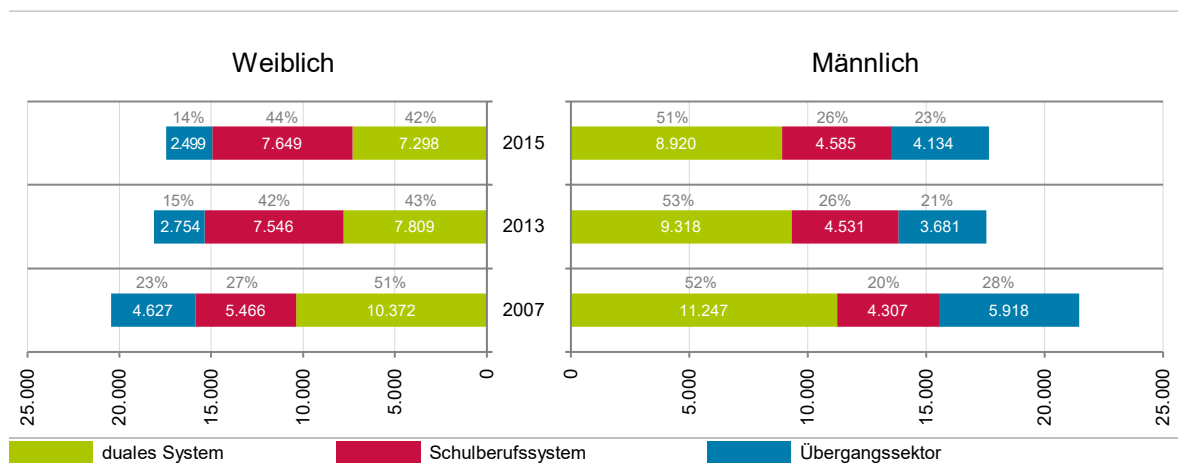
3.1 Einmündungen ins Berufsbildungssystem differenziert nach schulischem Vorbildungsniveau

Die Einmündungsquoten in die drei Sektoren des Berufsbildungssystems variieren in Berlin stark nach der schulischen Vorbildung der Jugendlichen. Während fast alle Neuzugänge mit (Fach-) Hochschulreife in eine vollqualifizierende Ausbildung einmünden, und auch mit mittlerem Abschluss vergleichsweise nur 6,2 % in einer Maßnahme des Übergangsbereichs landen (Berlin liegt damit im Mittelfeld des Bundesländervergleichs), stellt sich der Übergangsprozess von Jugendlichen mit maximal Hauptschulabschluss deutlich schwieriger dar. Fast die Hälfte von ihnen (47 %) besucht zunächst einen berufsvorbereitenden Bildungsgang, womit Berlin im Bundesländervergleich ebenfalls im Mittelfeld liegt.

3.2 Einmündungen ins Berufsbildungssystem differenziert nach Geschlecht

Die geschlechtsspezifische Verteilung auf die drei Sektoren des Ausbildungssystems entspricht in Berlin dem gängigen Muster: Frauen sind deutlich häufiger im Schulberufssystem zu finden als Männer und seltener als diese im dualen System sowie im Übergangssektor (Abb. BE-3). Diese Differenzen haben im Zeitraum 2007 bis 2015 deutlich zugenommen, da sich die Zahl der weiblichen Neuzugänge zum Schulberufssystem deutlich erhöht, die zum dualen System dagegen erheblich reduziert hat, während sich die Anfängerzahlen in die beiden vollqualifizierenden Sektoren bei den Männern kaum verändert haben. Für beide Gruppen ist gleichermaßen eine Abnahme in der Zahl der Neuzugänge zum Übergangssektor festzustellen.

Abbildung BE-3 Einmündungen ins Berufsausbildungssystem Berlins 2007, 2013 und 2015 nach Geschlecht und Sektoren (absolut und in %)



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

Für beide Geschlechter gilt gleichermaßen, dass sie ohne Hauptschulabschluss mehrheitlich im Übergangsbereich landen (Abb. BE-4). Sobald die Jugendlichen jedoch einen Schulabschluss aufweisen, steigen ihre Chancen auf eine vollqualifizierende Ausbildung erheblich. Dabei wird deutlich, dass für Frauen mit Hauptschulabschluss die Einmündungsquoten in eine duale oder vollzeitschulische Ausbildung höher ausfallen als für Männer, die dagegen etwas häufiger in Maßnahmen der Ausbildungsvorbereitung landen. Weisen Frauen bzw. Männer einen mittleren Abschluss bzw. die (Fach-)Hochschulreife auf, gelingt nahezu allen der Übergang in eine vollqualifizierende Ausbildung, die Unterschiede zwischen den Geschlechtern bei der Einmündung in eine duale oder schulische Berufsausbildung bestehen dabei auf allen Qualifikationsniveaus, ausgenommen in der Gruppe der Personen ohne Schulabschluss.

Abbildung BE-4 Einmündungen ins Berufsausbildungssystem Berlins 2015 nach Geschlecht, schulischer Vorbildung und Sektoren (in %)

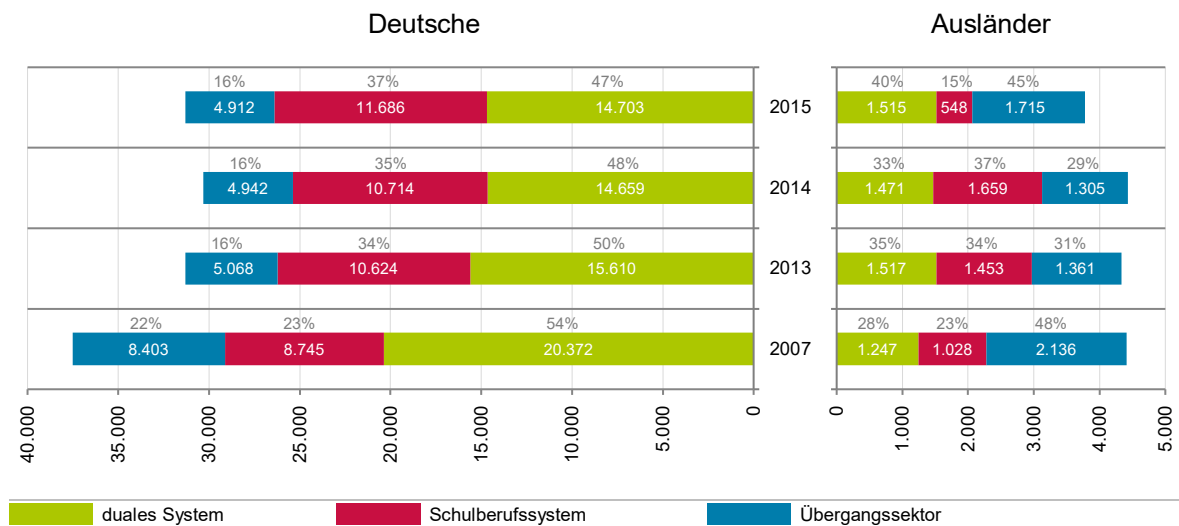


Anmerkungen: Werte < 1 % werden nicht ausgewiesen. Durch Rundung kann die Summe der Werte von 100 abweichen.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

3.3 Einmündungen ins Berufsbildungssystem differenziert nach Deutschen und Ausländern

Die Abnahme in der Zahl der Neuzugänge zum Berufsbildungssystem seit 2007 ist sowohl durch eine Reduktion der Gruppe der Deutschen als auch der Ausländer bedingt (Abb. BE-5). Allerdings können Unterschiede in der Entwicklung der absoluten Zahlen zwischen den beiden Gruppen auf die drei Sektoren ausgemacht werden: Bei den Deutschen haben sich die Neuanfängerzahlen zum dualen System absolut gesehen von 20.372 auf 14.703 reduziert, was einer Abnahme um 27,8 % entspricht. Ebenso hat sich die Zahl der Neuzugänge zum Übergangssektor um fast die Hälfte reduziert. Dagegen sind die Neuzugänge zum Schulberufssystem um mehr als ein Drittel gestiegen.

Abbildung BE-5 Einmündungen ins Berufsausbildungssystem Berlins 2007 bis 2015 nach Deutschen und Ausländern und Sektoren (absolut und in %)

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

Anders stellt sich die Situation bei den Ausländern dar. Hier ist es seit 2007 zu einer drastischen Abnahme der Neuzugänge zum Schulberufssystem gekommen, wobei insbesondere der Rückgang zwischen 2014 und 2015 von 1.659 auf 548 Neuanfänger auffällig ist. Diese Entwicklung bedeutet, dass sich die Schere zwischen Deutschen und Ausländern, die 2007 in den relativen Anteilen im Schulberufssystem geschlossen war, wieder mit 22 Prozentpunkten Differenz geöffnet hat. Dagegen hat sich die Zahl der Neuzugänge zum dualen System seit 2007 erhöht, um fast 12 %. Bei der Betrachtung der Zahl der ausländischen Neuzugänge zum Übergangsbereich sind zwei Entwicklungen zu erkennen: Bis 2014 ist, wie für Deutsche, eine kontinuierliche Abnahme bei den Neuanfängern festzustellen. Im Zuge des jüngsten Flüchtlingszuwachses hat sich jedoch die Zahl der Neuzugänge zum Übergangsbereich wieder deutlich erhöht – von 1.305 im Jahr 2014 auf 1.715 2015, was aber angesichts der Größe der Zuwanderungszahlen eher einen bescheidenen Anstieg darstellt (vermutlich ist der Hauptteil der Schutz- und Asylsuchenden hierbei noch nicht erfasst, weil sie noch nicht im Übergangsbereich aufgenommen sind).

Die Entwicklungen der letzten Jahre haben dazu geführt, dass sich der Anteil von Deutschen und Ausländern, die ins duale System einmünden, zwar seit 2007 deutlich angenähert hat (Differenz von 7 Prozentpunkten 2015 im Vergleich zu 21 Prozentpunkten 2007), allerdings bei den anderen beiden Sektoren deutliche Unterschiede in den Einmündungsquoten bestehen: Ausländer schaffen wesentlich seltener den Übergang in eine vollzeitschulische Ausbildung, sind dagegen deutlich häufiger im Übergangsbereich wiederzufinden als Deutsche.

Ein Vergleich der Neueinmündungen zwischen 2007 und 2015 in die verschiedenen Bildungsgänge innerhalb des Übergangsbereichs verdeutlicht, dass es bei den Deutschen nur vergleichsweise geringfügige Veränderungen gibt, bei den Ausländern die Unterschiede deutlicher ausfallen (Tab. BE-3). So sind fast zwei Drittel der Ausländer 2015 im Berufsvorbereitungsjahr/den einjährigen Berufseinstiegsklassen zu finden, sodass davon auszugehen ist, dass die darunter gefassten Bildungsgänge die Hauptaufgaben bei der Sprachförderung und beruflichen Integration asyl- und schutzsuchender Flüchtlinge übernehmen. Dagegen hat sich im Vergleich zu 2007 die Zahl der Neuzugänge zu den Berufsfachschulen, die keinen beruflichen Abschluss vermitteln, jedoch den

mittleren Abschluss ermöglichen, deutlich reduziert. Auch zeigt sich, wie z. B. in Schleswig-Holstein oder Bayern, dass der Anteil der ausländischen Neuzugänge, die in berufsvorbereitenden Maßnahmen der BA sind, seit 2007 stärker abgenommen hat als bei den Deutschen. Der generelle Trend, dass sich die BA aus der Ausbildungsvorbereitung zurückzieht, hat daher in Berlin vor allem Konsequenzen für Ausländer.

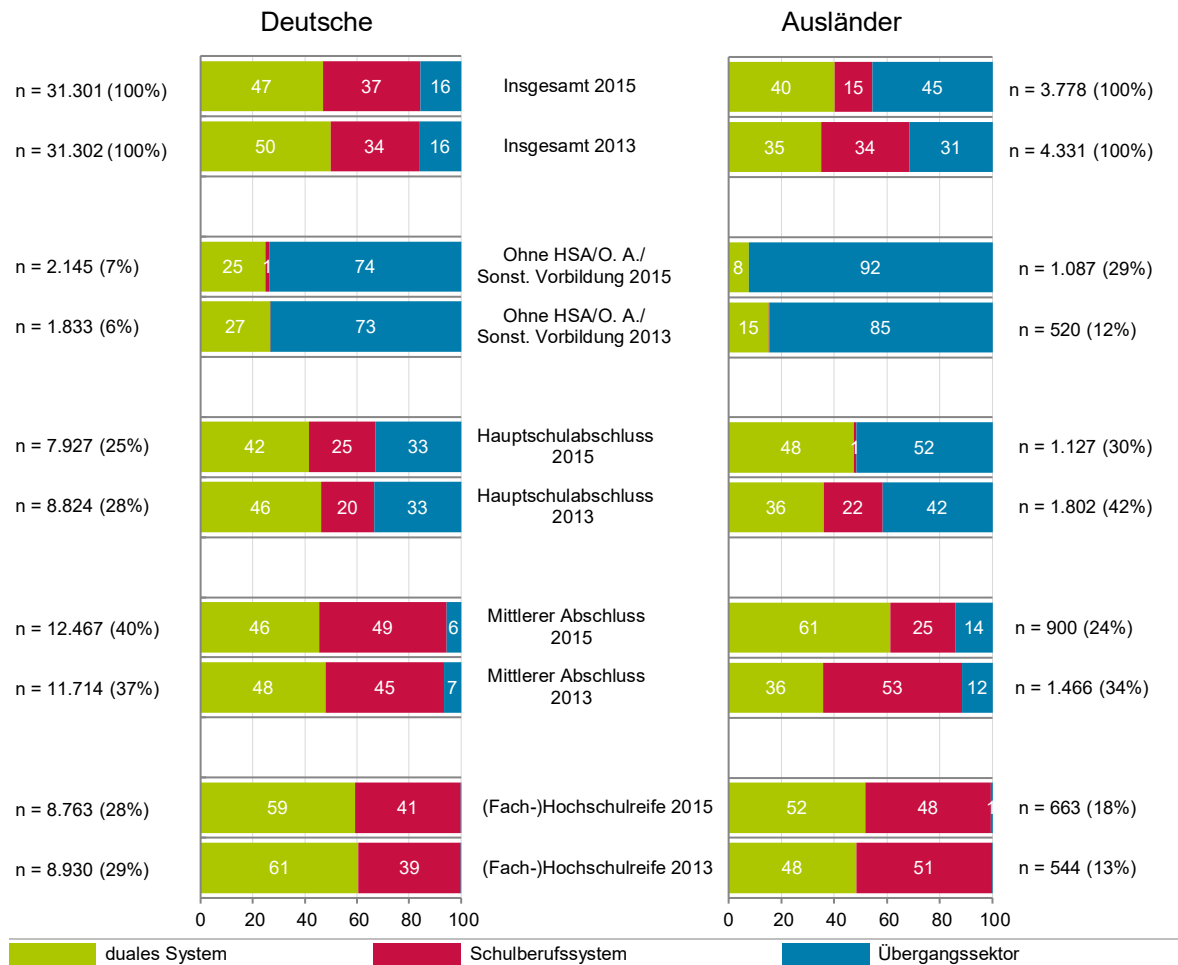
Tabelle BE-3 Einmündungen von Deutschen und Ausländern in die verschiedenen Bereiche des Übergangssektors 2007 und 2015

Sektor: Integration in Ausbildung (Übergangsbereich)	2007				2015			
	Deutsche absolut	in %	Ausländer absolut	in %	Deutsche absolut	in %	Ausländer absolut	in %
Insgesamt	8.403	100	2.136	100	4.912	100	1.715	100
Schulisches Berufsgrundbildungsjahr (BGJ), Vollzeit	14	0,2	0	0,0	10	0,2	2	0,1
Berufsfachschulen, die keinen beruflichen Abschluss vermitteln	3.393	40,4	1.021	47,8	1.670	34,0	407	23,7
Berufsvorbereitungsjahr (BVJ)/einjährige Berufseinstiegsklassen	2.207	26,3	722	33,8	2.027	41,3	1.122	65,4
Berufsschulen – Schüler ohne Ausbildungsvertrag	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0
Praktikum vor der Erzieherausbildung	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0
Berufsvorbereitende Maßnahmen der BA (Bestand 31.12.)	2.500	29,8	349	16,3	1.089	22,2	164	9,6
Einstiegsqualifizierung (EQ) (Bestand 31.12.)	289	3,4	44	2,1	116	2,4	20	1,2

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

Die differenzierte Betrachtung der Einmündungsquoten von Ausländern und Deutschen in die drei Sektoren des Berufsausbildungssystems nach dem schulischen Vorbildungsniveau (Abb. BE-6) verdeutlicht zunächst einmal, dass sich die Zusammensetzung der ausländischen Neuzugänge nach ihrem schulischen Vorbildungsniveau deutlich verändert hat, was für die deutschen Neuanfänger nicht zu beobachten ist: Der Anteil der ausländischen Jugendlichen, die 2015 keinen Schulabschluss besitzen, hat sich im Vergleich zu 2013 deutlich erhöht, und sie landen zudem häufiger als 2013 im Übergangsbereich. Entgegengesetzt dazu ist der Anteil der Jugendlichen mit Hauptschul- oder mittlerem Abschluss deutlich zurückgegangen. Diese Entwicklung geht einher mit einer drastischen Reduzierung der ausländischen Neuzugänge zum Schulberufssystem: Jugendliche mit Hauptschulabschluss mündeten 2015 entweder vermehrt in den Übergangsbereich (+10 Prozentpunkte) oder in eine duale Ausbildung (+12 Prozentpunkte) ein. Bei den ausländischen Neuzugängen mit mittlerem Abschluss ist dagegen eine deutliche Verschiebung zwischen dem dualen und dem vollzeitschulischen Ausbildungssystem erkennbar – während 2013 36 % ins duale und 53 % ins Schulberufssystem einmündeten, gelang 2015 nur noch 25 % der Übergang in eine vollzeitschulische Ausbildung, dafür aber 61 % der Eintritt in eine duale Ausbildung.

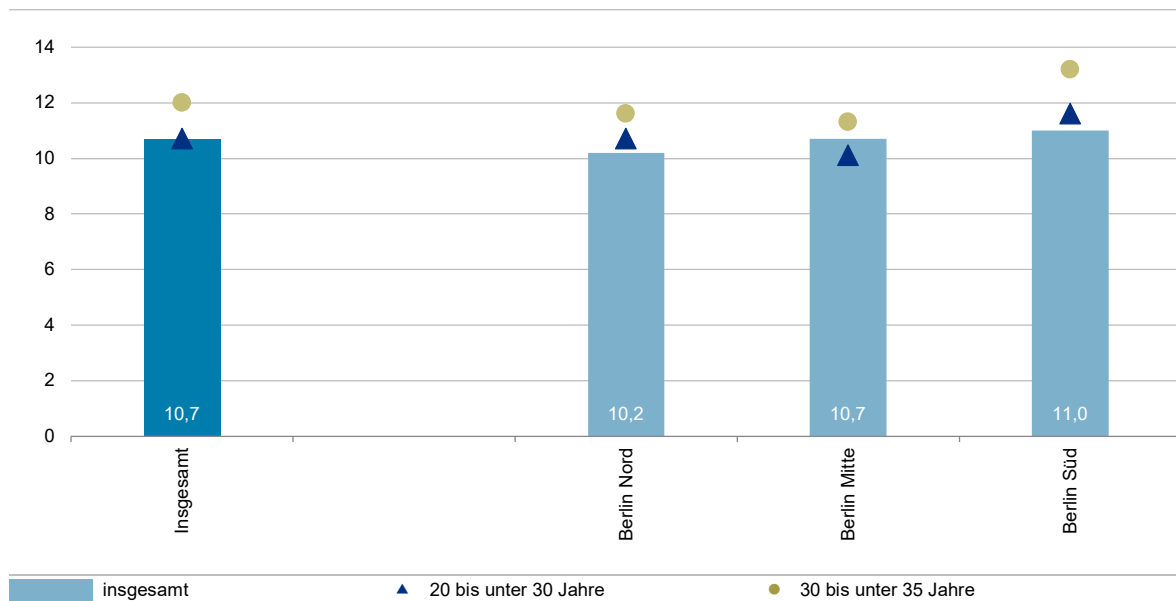
Abbildung BE-6 Einmündungen von Deutschen und Ausländern ins Berufsausbildungssystem Berlins nach schulischer Vorbildung und Sektoren, 2013 und 2015 (in %)



Anmerkungen: Werte < 1 % werden nicht ausgewiesen. Durch Rundung kann die Summe der Werte von 100 abweichen.
 Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

4 Arbeitsmarktintegration

Das Risiko, arbeitslos zu sein, ist in Berlin im Vergleich zu den anderen Bundesländern überdurchschnittlich hoch (10,7 %) und wird nur von Bremen übertroffen. Insofern verwundert es auch nicht, dass die Arbeitslosenquote der Gruppe der 20- bis unter 30- Jährigen (10,7 %) deutlich oberhalb des Bundesdurchschnitts liegt, wobei diesbezüglich keine großen Unterschiede zwischen den drei Arbeitsagenturbezirken bestehen. Insgesamt verweisen diese Befunde darauf, dass die ungünstigen Beschäftigungsbedingungen in Berlin ebenfalls auch die Arbeitsmarktintegration von Absolventen einer vollqualifizierenden beruflichen Ausbildung beeinträchtigen.

Abbildung BE-7 Arbeitslosen- und Jugendarbeitslosenquote nach Arbeitsagenturbezirken in Berlin 2015

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung „Arbeitslosenquoten bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen“, Jahresdurchschnitt

5 Fazit

Der Stadtstaat Berlin hat vielleicht nicht den ungünstigsten, aber sicherlich den schwierigsten Arbeits- und Ausbildungsmarkt der Republik, der für die Berufsbildungspolitik des Landes eine schwere Hypothek darstellt, von der anhand der vorgelegten Daten nicht absehbar ist, wie das Land sie abtragen will: Der Arbeitsmarkt hat sich zu einem stark auf Dienstleistungen basierten Markt mit nur noch sehr wenigen Produktionsbeschäftigten (16 %) entwickelt. Hierzu passt, dass das duale Berufsbildungssystem zwischen 2007 und 2015 ein Viertel seiner Neuzugänge eingebüßt hat und mit einem Anteil von 46 % aller Neuzugänge zur Berufsausbildung an letzter Stelle der Bundesländer liegt (Ausnahme Baden-Württemberg; vgl. Länderbericht Baden-Württemberg). Die Entwicklung ist sowohl angebots- als auch nachfrageinduziert. Auf der Arbeitskräfte Seite weist der Arbeitsmarkt eine mit fast 11 % überdurchschnittliche Arbeitslosenquote, die zweithöchste unter den Ländern, sowie eine stark gespaltene Qualifikationsstruktur der Beschäftigten mit fast einem Viertel Hochqualifizierter und mehr als einem Viertel Geringqualifizierter ohne (erkennbaren) Ausbildungsabschluss auf. Hinzu kommt, dass das Arbeitskräftepotenzial auf der einen Seite, demografisch bedingt, im letzten Jahrzehnt geschrumpft ist und weiter schrumpfen wird, und auf der anderen Seite unter den 15- bis 24-Jährigen mit 40 % Jugendlichen mit Migrationshintergrund ein Potenzial steht, das in der Vergangenheit höchst unzureichend beruflich integriert werden können.

Man kann die Bedingungen für die Verbesserung der Arbeitsmarktsituation im Lichte der hier präsentierten Daten benennen, freilich im Rahmen des Ausbildungsmonitors nur für die Nachfrageseite. Notwendig erscheint eine umfassende Qualifizierungsoffensive, die sich in wenigstens drei personenbezogenen Perspektiven bündeln lassen, die miteinander verbunden sind und ebenso die Erhöhung des Fachkräftepotenzials wie die Verringerung der sozialen Ungleichheit in der Ausbildung zwischen den sozialen Gruppen von Jugendlichen in den Blick rücken:

- Die in allen Ländern beobachtbare Unterrepräsentanz von Jugendlichen mit maximal Hauptschulabschluss in den vollqualifizierenden Ausbildungssystemen gewinnt in Berlin ein besonderes Gewicht, weil ihr Anteil an einem Absolventenjahrgang überproportional hoch ist. Ihre Chancen drohen sich mit der Verschiebung der Ausbildungsanteile vom dualen zum Schulberufssystem weiter zu verschlechtern, weil Hauptschüler im Schulberufssystem schon aufgrund von Zulassungsregeln weniger Zugang finden.
- Auch die geschlechtsspezifischen Ungleichheiten im Zugang zur vollqualifizierenden Ausbildung zuungunsten der Männer scheinen sich mit der sektoralen Verschiebung – ceteris paribus – weiter zu verschlechtern.
- Als besonders gravierend erscheinen die jüngsten Verschlechterungen in den relativen Anteilen, im Schulberufssystem auch in den absoluten Zahlen, von Ausländern an den Neuzugängen zu vollqualifizierender Ausbildung. Bei 40 % Anteil an den Jugendlichen im besonders ausbildungsrelevanten Alter und den starken Zuwanderungen von Schutz- und Asylsuchenden kann man sich leicht ausrechnen, dass ohne die Aktivierung des Arbeitskräftepotenzials der ausländischen Jugendlichen der Berliner Arbeitsmarkt über kurz oder lang in Turbulenzen geraten würde – von den drohenden sozialen Verwerfungen ganz zu schweigen.

Es erscheint ausgeschlossen, dass die skizzierten Ungleichheiten in der Teilhabe an vollqualifizierender Ausbildung ohne gravierende institutionelle Reformen aufgehoben werden können. Bei dem spezifischen Typ der in Berlin dominierenden Dienstleistungsökonomie ist eine Revitalisierung des dualen Systems nicht zu erwarten. Eher steht zu befürchten, dass es zu einer vertieften Spaltung zwischen geringqualifizierten und hochqualifizierten Beschäftigungsverhältnissen kommt. Aufgabe der Arbeitsmarkt-, Berufs- und Beschäftigungspolitik müsste es sein, dieser Spaltung entgegenzuwirken.

Die Berufsbildungspolitik könnte zur Verbesserung der Ausbildungs- und perspektivisch der Arbeitsmarktsituation dadurch beitragen, dass sie zum einen mehr vollzeitschulische oder berufsschulisch und betrieblich kombinierte Ausbildungsangebote in den Dienstleistungsfeldern vorsähe, in denen heute zu wenig ausgebildet wird. Zum anderen hätte sie die Chance, durch Angebote und Berufsberatung die geschlechtsspezifischen Berufszuweisungen aufzubrechen und z. B. mehr Männer für Berufe in den personenbezogenen Diensten zu gewinnen. Da in Berlin – anders als in Bayern und Baden-Württemberg – kein mächtiger Industriesektor die beruflichen Preise verzerrt, könnten die Erfolgsaussichten für eine solche Strategie nicht schlecht stehen.

Schließlich ist auch in Berlin der Übergangssektor angesichts der erheblichen Zahlen zugewanderter Schutz- und Asylsuchender zu reorganisieren. Aus den begrenzten einigermaßen gesicherten Erfahrungen aus anderen Bundesländern besitzen am ehesten die beruflichen Schulen die Kompetenzen, um die erforderliche pädagogische Verbindung von Allgemeinbildung, Berufsvorbereitung sowie kultureller und sozialer Integration zu gewährleisten. Man darf aber mit den Kosten dieser Aufgabe das Land nicht allein lassen. Dass sich nicht nur in Berlin die Bundesagentur für Arbeit (BA) aus ihren Angeboten (BvB) im Übergangssektor mehr und mehr zurückgezogen hat, führt zu der Frage, ob nicht Teile der dadurch eingesparten Mittel in die von den Ländern ausgebauten berufsschulischen Angebote fließen sollten, da diese arbeitsmarktverbessernde Aufgaben wahrnehmen.

Autoren

Soziologisches Forschungsinstitut Göttingen (SOFI)

Prof. Dr. Martin Baethge
Dr. Maria Richter

Georg-August-Universität Göttingen, Professur für Wirtschaftspädagogik und Personalentwicklung

Prof. Dr. Susan Seeber
Dr. Meike Baas
Dr. Christian Michaelis
Robin Busse

Adresse | Kontakt

Bertelsmann Stiftung
Carl-Bertelsmann-Straße 256
33311 Gütersloh
Telefon +49 5241 81-0

Clemens Wieland

Senior Project Manager
Programm Lernen fürs Leben
Telefon +49 5241 81-81352
clemens.wieland@bertelsmann-stiftung.de

Lars Thies

Project Manager
Programm Lernen fürs Leben
Telefon +49 5241 81-81104
lars.thies@bertelsmann-stiftung.de

www.chance-ausbildung.de
www.laendermonitor-berufsbildung.de

Dieser Text ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung, Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0 (CC-BY-SA 3.0) Lizenz. Den vollständigen Lizenztext finden Sie unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/legalcode.de>



www.bertelsmann-stiftung.de